



Staff österreichisch-ungarischer Stabsoffiziere auf dem Vormarsch in Ausland.

Das Nachtlage der Ballonkavone.

Die moderne Kriegsführung hat auch für die Artillerie ganz neue Aufgaben gestellt. Bis dahin handelte es sich darum, Gegenstände auf der festen Erde oder auf dem Wasser zu treffen. Der Jäger konnte also von dem gejagten Wild immer voraussetzen, daß es sich ziemlich in einer Ebene befand und sich nicht unbegrenzt im Raum zu bewegen vermochte. Ist es schon schwer, einen Vogel aus der Luft herunterzuschießen, um wieviel schwieriger ist es, einen Menschen an Bord hat, der benutzt dem feindlichen Verfolger auszuweichen befreit ist! Die Eigengeschwindigkeit des Zieles veranlaßt einen ständigen Wechsel der Entfernung, weil ein Flugzeug seine Richtung und Steighöhe fortgesetzt ändern kann. Ein Luftschiff zu treffen, ist schon leichter, weil seine Größe ein gutes Ziel gibt. Man hat sich bei den Ballonabwehrgeschützen daher bemüht, ihre Bauart so zu gestalten, daß sie außer einer großen Schnelligkeit im Feuer...

Zweck, ein Flugzeug zu vertreiben, weil der Zufall immerhin eine Gefahr darstellt, als es wirklich zu zer-



Russische Kommen bei der Herstellung von Soldatenstiefeln.

nichten. Bei Tage schon ist es schwer, mit einem Geschütz ein Flugzeug so zu verfolgen, daß man einen Treffer erzielt, noch weit schwieriger aber ist es in der Nacht. Man kann mit einem Scheinwerfer auf dem festen Boden ein Ziel wohl unsicher erreichen; hoch oben aber in den Wolken gilt es nicht nur eine Ebene mit einem Lichtstrom zu bezeichnen, sondern ein riesiges Gewölbe. Man leuchtet mit großen Scheinwerfern den Himmel ab, um bei Luftschiffen oder Flugzeugen die Höhe und Fahrtrichtung festzustellen. Ein Scheinwerfer ist heutzutage eine Art Geschütz geworden, das dem eigentlichen Geschütz den Weg bahnen soll. Wie ein Geschütz sendet die Lichtstrahleneröhre Strahlenstrom suchend durch die Nacht. Die Künste der Elektrotechnik und Optik vereinigen sich, um in einem zusammengedrängten Mechanismus diese ungeheure Lichtgarbe zu erzeugen und genau auf ein Ziel richten zu können. Während bisher die Scheinwerfer von verschiedenen Punkten eines bedrohten Geländes das Himmelsgewölbe ablichten, um der Artillerie das Zielobjekt zu zeigen, hat man neuerdings den Scheinwerfer sogar wie bei einem Jagdgeschütz auf das Rohr des Geschützes gefügt. Das Fernrohr folgt zwangsläufig dem Strahl, und ihm folgt die Richtung des Rohres. Trotzdem dürfte es schwer sein, das Flugzeug zu treffen; denn selbst wenn der Lichtstrahl das Zielobjekt trifft, so vergeht doch noch eine gewisse Zeit, bis das Geschütz den anvisierten Punkt erreicht hat. Diese Zeit kann der Flieger sehr benutzt haben, um aus dem Bereiche des Lichtstrahles herauszukommen oder jedenfalls eine andere Lage zum Anfangszentrum des Geschützes zu haben. Immerhin ist es eine beachtenswerte Verbesserung im Geschützrichtigen, die wohl erst in späterer Zeit eine größere Bedeutung erlangen dürfte.

Wenn der Russe schwach wird. Pflegerin: Es tut mir leid, Boris Ivanowitsch, — ich kann Ihnen keinen Kognat geben, denn der ist nur für Schwache und Kranke! Russischer Offizier: Is sich doch ganz einfache Sache; zeigen Sie her Flasche mit Kognat; wenn ich nur sehe Kognat, werde ich schon schwach!



Englisches Ballonabwehrgeschütz mit festem Scheinwerfer.

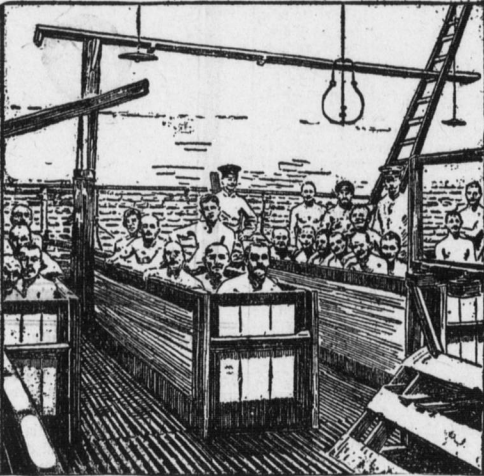
ern eine große Schußweite und eine geringe Geschwindigkeit besitzen. Besondere Ziel- und Visierrichtungen ermöglichen nicht nur ein dauerndes Verfolgen des Zieles, das sich schnell bewegt, sondern machen auch die Bestimmung des sogenannten Höhenwinkels überflüssig. Zum Festhalten der Entfernung wird ein Entfernungsmesser verwendet, die Zieleinstellung besteht aus einem Ziel- und Beobachtungsentfernungsscope. Beobachter und Geschützrichter wirken durch diesen sinnreichen Mechanismus zusammen, ohne daß eine mündliche Verständigung zwischen ihnen nötig ist. Die Entfernung, die an dem Entfernungsmesser abgelesen wird, wird nicht nur sofort auf die Richtmaschine übertragen, sondern gleichzeitig wird auch automatisch die erforderliche Brennweite des Geschützes für die erforderliche Höhe und Entfernung angegeben. Trotz dieser geistreich durchdachten Konstruktionen ist es sehr schwer, ein Flugzeug zu treffen, und so haben die Abwehrgeschütze häufig mehr den...

Die Schlacht bei Ktesiphon.

Einer eingehenden Schilderung der Schlacht bei Ktesiphon in Mesopotamien, bei welcher der Weiten in ihrem beabsichtigten Vormarsch gegen Bagdad Einhalt geboten wurde, ist das Folgende entnommen:

Die englischen Verlustlisten geben bis jetzt nur an, wieviel europäische Offiziere in den Kämpfen bei Ktesiphon am Tigris getötet und verwundet worden sind. Beteiligt waren danach das 1. Bataillon des Regiments Oxfordshire und Badinghamshire, das 2. Bataillon des Norfolkregiments und das 2. des Dorsetregiments. Sie blühten 13 tote und vermählte und 2 verwundete Offiziere ein, außerdem die Pioniere vier Verwundete und die Artillerie einen Toten und drei Verwundete. Ansehend war nur eine Brigade unter General Townsend im Gefecht, während die englischen Streitkräfte im Irat mindestens vier Infanteriebrigaden umfaßten. Ende September hatten die Engländer Kut el Amara genommen, wo der Kanak Schah el Hai vom Tigris abgeht, um sich in eine Menge von kleinen Nebenarmen zu spalten, so daß nur ein einziger durch die städgebundenen Flußkanalboote geht, ging der britische Vormarsch nun den Tigris hinauf, bis er in der Gegend des alten Ktesiphon auf dem östlichen Stromufer auf eine tüftliche Stellung traf. Ansehend hatten die Engländer zunächst Erfolg und stürmten eine Vorstellung, mach-

te, war das auf der andern Seite der großen Stromschlinge gelegene Seleucia schon ein Trümmerhaufen, der nie gründlich erforscht worden ist. Seleucia, der Feldherr Alexanders des Großen und nach dessen Tod Gründer des gewaltigen Reiches vom Ganges bis nach Syrien, hat die Stadt gegründet, zu deren Bau Babylon ausgeraubt wurde. Der große, jetzt verschwundene Königstempel, einer der vier, die Euphrat und Tigris verbanden, mündete hier. Ktesiphon war zunächst ein Vorort, dann unter den Nachfolgern der Seleukiden, den Ursachen die Winterresidenz mit vorwiegend parthischem Charakter. Wegen eines Aufstandes wurde Seleucia von Trajan 116 zerstört, dann 165 noch einmal, als es eine halbe Million nach gewiß übertriebener Schätzung gezählt haben sollte. Kaiser Septimius Severus eroberte 198 beide Städte, und nun verlor Seleucia, während Ktesiphon aufstieg. Als Saub ibn Wataf 637 in der Schlacht von Kadisia den Sieg errungen hatte, der Mesopotamien dem Islam erwarb, nahm er Ktesiphon, und märchenhaft klingen die Erzählungen von der Beute, die hier gemacht wurde. Gegen 225 Millionen Dollars soll der Wert betragen haben. Außer der persischen Krone waren unter der Beute der Königsmantel, der Thronstuhl, und vor allem der weltberühmte große Staatssteppich, 70 Ellen lang, 60 breit, der einen Garten darstellte mit silbernen Wegen auf goldenem Grund, mit Wiesen aus Smaragden, Bächen aus Perlen, Blüten und Früchten



Eine Winterkadeanstalt zur Erfrischung der Truppen in einer ehemaligen Weichereel in Flandern.



Gefangene Russen vor einer römisch-katholischen Kirche in Galicien.

ten auch Gefangene, dann wandte sich aber das Blut und unter schmerzlichen Verlusten mußte die Brigade Townsend den Rückzug zum Strom antreten, den der amtliche englische Bericht mit Wassermangel begründet. Die Zahl der Verwundeten auf englischer Seite wird mit 2300 angegeben, so daß man nach dem durchschnittlichen Satz noch 600 Tote hinzurechnen darf. Es handelt sich danach um recht erhebliche Einbußen der Engländer, die ihren Einzug in Bagdad noch einige Zeit verschieben müssen. Der Kampfplatz dehnt sich über die Stelle der alten persischen Königsstadt Ktesiphon aus, von deren Bruch nur noch eine gewaltige Ruine zeugt, die großartige Einzelreue der Welt, wie Freiherr v. Thielmann sie nennt, der sie mit dem Otto-Heinrich-Bau des Heidelberger Schlosses vergleicht. Die Fassade hat 270 Fuß Länge bei einer Höhe von 88 Fuß. In der Mitte wölbt sich eine ungeheure Halle von 76 Fuß Breite, 85 Fuß Höhe und 148 Fuß Tiefe, deren Mauern 23 Fuß stark sind. Wahrscheinlich ist die Halle der Rest des großen Schlosses, das der Sassanide Sapor I. erbaute, und das der Kalif Et Mansur vergeblich zu zerstören versuchte, um das Material für seine eigenen Bauten in Bagdad zu benutzen. Die Ziegel sind nämlich außerordentlich hart, wie man sie jetzt in Mesopotamien nicht mehr findet, und das Holzwerk besteht zum Teil aus tophoren indischen Teakbalken und Sandelholz. Als Ktesiphon seine höchste Blüte w-

lebte, war das auf der andern Seite der großen Stromschlinge gelegene Seleucia schon ein Trümmerhaufen, der nie gründlich erforscht worden ist. Seleucia, der Feldherr Alexanders des Großen und nach dessen Tod Gründer des gewaltigen Reiches vom Ganges bis nach Syrien, hat die Stadt gegründet, zu deren Bau Babylon ausgeraubt wurde. Der große, jetzt verschwundene Königstempel, einer der vier, die Euphrat und Tigris verbanden, mündete hier. Ktesiphon war zunächst ein Vorort, dann unter den Nachfolgern der Seleukiden, den Ursachen die Winterresidenz mit vorwiegend parthischem Charakter. Wegen eines Aufstandes wurde Seleucia von Trajan 116 zerstört, dann 165 noch einmal, als es eine halbe Million nach gewiß übertriebener Schätzung gezählt haben sollte. Kaiser Septimius Severus eroberte 198 beide Städte, und nun verlor Seleucia, während Ktesiphon aufstieg. Als Saub ibn Wataf 637 in der Schlacht von Kadisia den Sieg errungen hatte, der Mesopotamien dem Islam erwarb, nahm er Ktesiphon, und märchenhaft klingen die Erzählungen von der Beute, die hier gemacht wurde. Gegen 225 Millionen Dollars soll der Wert betragen haben. Außer der persischen Krone waren unter der Beute der Königsmantel, der Thronstuhl, und vor allem der weltberühmte große Staatssteppich, 70 Ellen lang, 60 breit, der einen Garten darstellte mit silbernen Wegen auf goldenem Grund, mit Wiesen aus Smaragden, Bächen aus Perlen, Blüten und Früchten

aus verschiedenen Gesteinen. Er wurde an Omar nach Mekka gesandt und dort zerhackt und verteilt. Unter der Khalifenerrschaft trat Bagdad an die Stelle der früheren Residenzstädte, die nun vom Erdboden verschwunden sind bis auf die Ruine des Königsschlosses. Nebenbei ist dem Temps bei einer Darstellung der Ereignisse um Ktesiphon ein Mißgeschick zugefallen, das an den General Stoff von 1870 erinnert. Das Pariser Blatt berichtet mit erster Miene, die Divisionen des Generals Townsend und des Generals „Headquarters“ hätten die Stadt besetzt. Nicht nur das Deutsche, sondern auch das Englische ist „eine schwere Sprache“ nach Riccaut de la Martinière.

Der Islam in Griechenland.

Schilderung der mohammedanischen Bevölkerung von Saloniki. Der Balkan - Berichterstatter des Pariser „Journal“, André Lubeau, sendet seinem Blatte folgende Schilderung der mohammedanischen Bevölkerung von Saloniki: „Vor fünfzehn Monaten noch, als in Europa Frieden herrschte, waren die griechischen Mohammedaner kaum von der übrigen Bevölkerung zu unterscheiden. Sie kleideten sich europäisch und schienen in keiner Weise darauf bedacht, ihre Nationalität bei-



Zug um Zug — und auf der Strecke bleibt der Feind! (Berliner Ill.)

sonders zu betonen. Das war vor fünfzehn Monaten, . . . als noch Friede herrschte. Doch die durch den Weltkrieg hervorgerufenen Ereignisse auf dem Balkan haben all dies geändert. Die Türken haben sich mit Deutschland vereinigt und erwarten die Bulgaren mit offenen Armen. Die Griechen, die einzigen Gegner, verhalten sich untätig und schwiegen. Und die Serben müssen Schritt für Schritt ihre Heimat preisgeben. Es scheint wirklich so, als ob die große Stunde der Mohammedaner gekommen sei. Und überall im Orient wird man dieses Erwachen gewahrt. Die roten Heze mit den schwarzen Quasten tauchen überall auf dem Balkan aus der Vergessenheit empor. Auch in Griechenland erblickt man die gleiche Erscheinung. Schon in Athen wurde ich durch die große Zahl der türksischen Kopfbedeckungen überrascht. In Saloniki aber wurde meine Verwunderung zur Verblüffung gesteigert. Die kleinen türksischen Kaffeehäuser sind allabendlich von einer beunruhigenden Menge Gläubiger gefüllt. Beim Rauch ihrer langen Pfeifen sitzen ernste Männer aus Istanbul oder Smyrna im Mittelpunkt der Versammlungen, erklären die Gegenwart und sprechen von den Aufgaben der Zukunft. Sie sprechen in den Redebewegungen des Koran, und ihre Zuhörer lauschen andächtig den heiligen Worten. So wird die Volksstimmung allmählich geformt. Im muslimanischen Viertel von Saloniki hatte ich Gelegenheit, mich von der Regelmäßigkeit und dem Erfolg dieser Versammlungen zu überzeugen. Wenn man bis zur Hofschere wandert und das eiserne Hockgitter aufhört, gewahrt man das beste Schauspiel. Ein Hockja sitzt da, mit gekrauten Beinen, Männer, Frauen und Kinder sind drüben um ihn geschart, während er spricht. „Die Stunde naht“, sagt der Hockja, „in der die Berke, Agaber, die Brüder aus Tunis, Marokko, Tripolis, aus dem Kaukasus und Indien von dem Joch befreit werden. Deutschland und Bulgarien helfen

bei diesem Befreiungswerk.“ In den Klubhäusern, in den Cafés und in der Hofschere — überall wird die Stimmung des Volkes bereitet. Wer die Fähigkeit der Bewohner des Ostens kennt, weiß, daß dies keine leicht zu nehmende Gefahr bedeutet. Der große heilige Krieg ist kein hohles Gespenst mehr. Die Volkstredner, die Prediger der Mohammedaner eilen rastlos von Ort zu Ort, von Gegend zu Gegend. Es handelt sich jetzt um weit mehr, als um Setzen; es handelt sich um den ungeheuren, weitverzweigten Islam. Hier gibt es für uns ein Hilfsmittel: Soldaten! So schnell und so viel als nur möglich . . .



Als auszuburgern, Kettenschar. Sie aus als Übung schon erschienen; je weiter unter Kriegsbot wird, je finstler werden eure Wien.

— Woshaft. Sie: „Sollte mirlich wegen dieser Sache der Gerichtsvolksleiter ins's Haus kommen, dann will ich ihm mal die Zähne zeigen.“ Er: „Laß das lieber, denn sonst pfändet er dich auch noch!“



Eingang zu einem Munitionsraum in den Dünen Flanderns.



Österreichisch-ungarischer Militärtransport in Itol.